

Die Geschichte der Kirche Wiedensahl in Dokumenten des Pfarrarchivs Wiedensahl

Das im Kern älteste Dokument im Pfarrarchiv Wiedensahl ist die „Fundatio Ecclesiae Wiedensalianae“, zu Deutsch: die Gründung der Wiedensahler Kirche¹. Im Vorspann heißt es, dass es 1694 aus einem alten Dokument von 1459 zusammengefügt und ins Reine gebracht wurde. Die Verfasser wiederum berufen sich auf Loccumer Urkunden, die der Bischof ausstellte.

Bereits 1858 veröffentlichte Wilhelm von Hodenberg die alten Urkunden aus dem Archiv des Stifts Loccum im „Calenberger Urkundenbuch, Dritte Abteilung²“. In der Urkunde Nr. 358 von 1277 wird die Trennung der Kapelle zu Wiedensahl von der Kirche zu Windheim durch Bischof Volquin zu Minden und die Ernennung zu einer Pfarrkirche geregelt. In dieser Urkunde steht auch, dass die Kapelle vom verehrten Vorgänger, Bischof Otto, gegründet wurde. „Capellam fundatam“ heißt es im - lateinischen - Original; gegründet, nicht repariert, wieder aufgebaut oder erweitert.

Letzteres behauptet der vormalige Wiedensahler Pastor Hahn³, die Kapelle sei schon viel älter. Auf Seite 18 seiner Chronik behauptet er, ein Edelmann trat während der Sachsenkriege bald auf die Seite Karls des Großen, nahm das Christentum an und baute am Ufer des Teiches im heutigen Wiedensahl eine Kapelle aus Kiesel- und Feldsteinen. Da die Sachsenkriege 772 begannen, müsste die Kapelle noch deutlich vor 800 errichtet worden sein. Sie wäre damit eines der ältesten Kirchengebäude im ehemaligen Sachsengebiet. In Minden wurde frühestens 799 ein kirchliches Gebäude errichtet⁴. Eine Kapelle aus Stein wäre für fast 3 Jahrhunderte eine Rarität in Europa gewesen.⁵

Der pensionierte Hauptlehrer Kurt Kusche⁶, der im Kirchenjubiläumsjahr 1975 auf der Grundlage von Hahns Chronik den Zuhörern und Lesern die Dorfgeschichte nahe brachte, ließ zunächst offen, ob Christianisierung und Kapellenbau vor oder nach 1000 erfolgten (Seite 13), in „Synchronistische Zeittafel, Geschichte Wiedensahls in Stichworten“ wird die Christianisierung der Sachsen auf 772-804 datiert, der Bau der Kapelle zu Wiedensahl um 1000 mit Fragezeichen versehen (Seite 225).

Die Gemeinde Wiedensahl behauptet in ihrem Internet-Auftritt, um 1000 gab es eine kleine Kapelle in Wiedensahl. So steht es auch in den Flyern „Museum im Alten Pfarrhaus“, „Dorfspaziergang mit Wilhelm Busch durch Wiedensahl“ und anderen. Die Gemeinde beruft sich ausdrücklich auf Hahn, obwohl sie dann „vor 800“ hätte schreiben müssen.

Wer aber trotz Kenntnis obiger Loccumer Urkunde weiterhin behauptet, schon lange vor Gründung des Klosters Loccum im Jahre 1163 habe in Wiedensahl eine Kapelle bestanden (wie auch die Kirchengemeinde Wiedensahl in einem Faltblatt), der ist im Irrtum befangen.

Dr. Ing. Adolf Peeck, Vorsitzender des Heimatbundes Wiedensahl e.V., schrieb im Februar 2011 ohne Begründung in einem „Info“, das Calenberger Urkundenbuch III von Hodenberg sei nicht hinreichend, das Hoyer Urkundenbuch müsse mit berücksichtigt werden. Letzteres, ebenfalls von Wilhelm von Hodenberg⁷ herausgegeben, schweigt zur Frage Kapelle bzw. Kirche in Wiedensahl. Aber im Westfälischen Urkundenbuch⁸, Teil 6, ist die Urkunde 1110 wortgleich mit obiger Loccumer Urkunde. Begründete Zweifel an der Echtheit dieser Dokumente sind nicht bekannt.

Auch behauptet Dr. Ing Adolf Peeck im genannten „Info“, dass schon Diederich vom See „um den heutigen Altar die Kapelle durch eine Kirche ... erweitert“ habe. Peeck bezeichnet Diederich vom See in gleicher Info als Bischof von Minden. Laut den Quellen aber war Diederich vom See Domherr, 1238-51 dann Domprobst in Minden, aber nie Bischof⁴.

Zurück zur „Fundatio...“ aus dem Pfarrarchiv¹. Dort heißt es, Bischof Otto von Minden habe die Kapelle und den Turm zu Wiedensahl gebaut, Steine und Kalk dazu gegeben. Auch die genannte Loccumer Urkunde von 1277 spricht ausdrücklich von einer Kapelle. Hahn aber schreibt auf Seite 28, Bischof Otto baute an die Westseite der alten Kapelle das Kirchenschiff mit dem Turm, habe Steine und Kalk gegeben. Hahn kannte „sein“ Pfarrarchiv, hatte die Schutzhüllen für die alten Dokumente beschriftet (wie man durch Vergleich der Handschriften unschwer feststellen kann). Wie konnte er nur eine Quelle so verzerrt wiedergeben? Kusche, Gemeinde Wiedensahl etc. folgen Hahns Version.

Wann wurde die Kapelle gebaut?

Bischof Otto wurde 1267 ins Amt eingeführt, 1275 starb er Also muss der Bau der Kapelle zwischen 1267 und 1275 begonnen worden sein. 1975 hat die Kirchengemeinde Wiedensahl die 700-Jahr-Feier veranstaltet.

Laut obiger Loccumer Urkunde von 1277 wurde die Kapelle Wiedensahl von der Kirche Windheim getrennt². Die „Fundatio...“ nennt für diesen Vorgang die Jahreszahl 1287¹. Ein Schreibfehler? Dies glaube ich nicht, denn beide Schriftstücke unterscheiden sich auch in den Nebenbedingungen. 1277 war festgelegt worden, dass die Gemeinde Wiedensahl der Kirche in Windheim ein Talent Wachs pro Quartal zur Beleuchtung liefern, 1 ½ neue Mark zu geben, bei notwendigen Reparaturen von Mauerwerk und Dach helfen und nötigenfalls zur Synode zu jener Kirche gehen sollte. Im Gegenzug hatte der Meyer zu Windheim zu Johanni und zu Weihnachten je 2 Solidi zu geben. In der „Fundatio“ werden 3 oder 4 Pfund Wachs (statt 1 Talent pro Quartal), 3 Malter Hafer (statt 4 Solidi) genannt, der Pastor hatte zu 3 bestimmten Terminen zur Synode in Windheim zu erscheinen. Ob dies eine Erleichterung war, vermag ich nicht zu beurteilen.

Die Kapelle zu Wiedensahl gehörte zum Sprengel Minden, der Abt von Loccum war Lehnsherr und Patron der Kirche (siehe „Fundatio“)¹.

Die Pfarre erhielt Pfarrhof, Acker und Wiesen vom Kellereihof des Klosters (siehe „Fundatio“). Laut Loccumer Urkunde Nr.655 geschah dies 1315². Laut Urkunde Nr. 753² erhielt der Pfarrer Johan 2 Hufen Ackerland oder 10 Äcker Rodeland und 2 Koten zu Eigen. In der „Fundatio“ werden stattdessen 3 Höfe genannt, die späteren Hausnummern 88, 89 und 90⁹.

Das adlige Geschlecht vom Holze aus Petershagen vermachte das Wehmland (= Pfarrland¹⁰) der Kirche (siehe „Fundatio“). Burg und Stadt Petershagen wurden erst 1306 gegründet¹¹. Vermutlich gehörte die Ackerfläche vorher zu einem inzwischen aufgegebenen Dorf, vielleicht zu Emminghusen. Auf einer Abschrift der Loccumer Urkunde Nr. 166 von 1252 ist vermerkt, dass der Hof Immingehusen hat gelegen „harte vor Weidensaall“ und dass das Land zum Pastorat gelegt wurde². Hahn sieht in der Wehme eine Bestätigung für die von ihm behauptete Opferstätte in heidnischer Zeit (Seite 15³). Dies ist reine Spekulation und hat sprachlich keine Grundlage.

Laut Loccumer Urkunde Nr.358² wurden die Dörfer Rosenhagen und Wagenrode und der Hof Büchenberg zu Wiedensahl eingepfarrt. Wiedensahl hatte damals 30 Bauernhöfe¹², Rosenhagen vielleicht 4¹³. Im 14.Jahrhundert siedelten 5 Bauern aus dem durch Unwetter zerstörten Dorf Wagenrode nach Wiedensahl¹². Anfangs gehörten also kaum mehr als 40 Höfe zur Pfarre Wiedensahl.

Wie sah die Kapelle aus?

Es gibt keine Anzeichen dafür, dass die Kapelle an anderer Stelle als die heutige Kirche gestanden hätte. Oswald Klose wies darauf hin, dass der jetzige Chorraum auf einem ausgeprägten Fundamentsockel errichtet wurde¹⁴. Das jetzige Kirchenschiff ist daher als älter anzusehen. Es ist naheliegend, dass Kapelle und Turm unmittelbar neben einander gebaut wurden, zumal der Turm erst 1865 einen Eingang von außen erhielt¹⁴.

Mittelalterliche Kirchen hatten noch keine Kanzel, kein Gestühl, keinen festen Fußboden⁵, nur große Stadtkirchen hatten eine Orgel¹⁵. Das Taufbecken war oft in eigenen Kapellen, in Wiedensahl vielleicht im Turm aufgestellt.

Der anliegende „Grundriss Kapelle 1275“ entspricht dem heutigen Grundriss von Kirchenschiff und Turm. Der einzige Eingang war (bis 1865¹⁴) auf der Südseite, dort wo heute das westliche Fenster ist¹⁴. Die Mauern des Kirchenschiffs sind fast 1m dick, die Turmmauern 1,5m. Die Ostwand dürfte unmittelbar vor dem jetzigen westlichen Bogen des Chorraumes gestanden haben.

1961 erhielt die Kirche Wiedensahl eine Warmluftheizung. Dazu wurde durch den Chorraum und in der Mitte des Kirchenschiffes ein Kanal ausgeschachtet. In den Osterferien, kurz nach meiner Konfirmation half ich dabei einen Tag (als zugesagte Arbeitsleitung von meinem Elternhaus). Nach meiner Erinnerung diskutierten die Bauarbeiter darüber, warum das für den mittleren Warmluftschacht durchbrochene Fundament nicht unter dem westlichen Bogen des Chorraumes, sondern genau westlich davon ist. Meine Erinnerung mag mich täuschen. Durch wenige Bohrungen ließe sich dies aber noch heute überprüfen. Sollte dabei meine Erinnerung bestätigt werden, so wäre es ein weiteres Argument gegen Hahns Behauptung, die ursprüngliche Kapelle habe dort gestanden, wo heute der Chorraum ist³.

Der Altar der Kapelle stand mit Sicherheit am Ostende der Kapelle, höchst wahrscheinlich unmittelbar vor der Mauer. Ich kann mir vorstellen, dass das mittelalterliche Relief, das sich heute in der Sakristei befindet und das Wilhelm Busch 1854 als Teil der Friedhofsmauer gezeichnet hat¹⁴, sich anfangs oberhalb des Altartisches befand. Klose bezeichnet das Relief als Epitaph, laut Brockhaus ein „Gedächtnismal für einen Verstorbenen...ab 14.Jahrhundert als Grabplatte“. Besagtes Relief zeigt die Kreuzigungsszene, aber keinen Hinweis auf einen im Mittelalter Verstorbenen.

Über die **weitere bauliche Entwicklung** enthält die „Fundatio“¹⁴ keine Informationen. Durch die akribische Aufzeichnung der ca. 100 Steinmetzzeichen am Chorraum, der Inschrift oberhalb des Einganges zur Sakristei (Im Jahre des Herrn 1516, am Tage der Heimsuchung Marias¹⁴) und die Deutung durch Herrn Drengemann wissen wir, dass der Chorraum 1516¹⁶ als Kreuzrippengewölbe gebaut wurde. Wie oben bereits erwähnt, steht er auf einem hervorgehobenen Fundament.

Gab es dort einen Vorgängerbau, wie Hahn, Kusche und Klose behaupten? Dies ist auch wegen der Geländegestaltung nicht sehr wahrscheinlich. Der jetzige Dorfteich war

ursprünglich wesentlich größer, auf der Willich-Karte von 1750¹⁷ etwa dreimal so groß. Der Teich erstreckte sich damals auch weiter nach Westen und Südwesten, also in Richtung Kirche. Ein Teil der heutigen Hauptstraße verläuft über ehemaliges Teichgelände. Die Dorfstraße muss dort also früher weiter westlich verlaufen sein. Der beim Schachten der Hausfundamente (ab 15. Jahrhundert) und Anlage der Gruben und Keller anfallende Aushub wurde vermutlich teilweise zum Anheben des Geländes beim Teich benutzt. Da zwischen der Oberkante des Fundamentes des Chorraumes und dem Wasserspiegel des Teiches eine Höhendifferenz von ca. 2m besteht, muss das so entstandene Steilufer zum Teich befestigt worden sein, vermutlich mit Holzfaschinen. Erst die Aufschüttungen gegen 1500 haben den Bau des Chorraumes ermöglicht.

Curt Cholewa schrieb im Bildkalender 2009 „Wiedensahl - die Heimat von Wilhelm Busch“: „Um 1600 wurde die Kirche abgetragen und im heutigen Stil errichtet.“ Mir gegenüber berief er sich darauf, man habe es ihm so gesagt. Auch werden immer wieder Zerstörungen im 30-jährigen Krieg vermutet. Diese können aus zwei Gründen nicht die Grundsubstanz des Gebäudes betroffen haben: Erstens wären dann die oben genannten Steinmetzzeichen vom Anfang des 16. Jahrhunderts nicht beim Chorraum konzentriert. Zweitens hätte man in evangelischer Zeit nicht beim Altar mühselig eine Nische für Reliquien, Sepulcrum genannt, gemauert und verputzt und dann sofort zugemauert. 1673 öffnete Abt Molanus dieses wieder¹⁸. Plausibler ist, dass man 1516, also noch in katholischer Zeit, bei dem neuen Altar eine Nische für die Reliquien schuf und diese in evangelischer Zeit zumauerte.

Auch muss der Ansicht von Hahn, Peeck etc. widersprochen werden, der heutige Altartisch sei erheblich älter als das Chorgewölbe. Zum Bau der Kreuzrippen und der Gewölbe dazwischen brauchte man ein Stützgerüst, „Lehrgerüst“ genannt, und ein Arbeitsgerüst⁵. Stütz- und Arbeitsgerüst durften sich nicht berühren, da sonst die Gefahr bestand, dass das Gewölbe einstürzte und die Arbeiter erschlug. In jedem Viertel des Arbeitsgerüsts musste eine Luke für die Arbeiter und das Material vorhanden sein. Ein Altar wäre da nur hinderlich gewesen.

Die weiter oben erwähnten Aufschüttungen und die Verlegung der Straße ermöglichten neben der Errichtung des Chorraumes auch die Erweiterung des Friedhofes in östlicher Richtung und den Bau des Spiekers (= Speicher) südlich davon. Im Jahr 1500 baute der Inhaber des Kellereihofes, Marquardt Pedich, ihn zur Leibzucht neu auf, umgab ihn teils mit einer Mauer, teils mit einem Bretterzaun¹⁹. Wurde hier in der Mauer zum Friedhof das in der Kapelle nicht mehr benötigte Relief eingebaut?

Auf der Karte der Landschaftlichen Brandkasse von 1887 ist der Spieker noch eingezeichnet, aber durchgestrichen²⁰. 1887 baute südlich davon Diedrich Dreyer ein Wohnhaus⁹ (Haus-Nr. 156, jetzt Hauptstr. 85); da muss der Spieker schon abgerissen gewesen sein. Zu der Zeit wurde auch die südliche Friedhofsmauer neu gestaltet. Vielleicht wurde dabei auch genanntes mittelalterliches Relief dort entfernt und in der Sakristei eingebaut.

Wie war das 1516 geschaffene größere Gotteshaus eingerichtet?

Mit Sicherheit wurde der Altar an die Ostseite des Chorraumes verlegt, höchst wahrscheinlich unmittelbar vor die Außenwand. Ich kann mir vorstellen, dass das jetzt außen an der Ostwand sich befindende, spätmittelalterliche Relief ursprünglich innen über dem Altartisch eingebaut war. Dieses Relief zeigt auch eine Kreuzigungsszene, ist aber größer. 1699 schuf Holzbildhauer Hans Egelin den jetzigen Hochaltar¹⁴. Da unmittelbar an der

Außenwand die Gewölbehöhe dafür nicht ausreichte, musste der Altartisch ca. 1m vorgezogen werden. In dem Zusammenhang ist dann vielleicht das vorherige Altarbild nach außen versetzt worden.

Im 15. Jahrhundert erhielten viele Kirchen in den Städten eine Kanzel und Sitzplätze⁵; Wiedensahl dann 1516? Jedenfalls wurde die Kanzel aufgestellt, wo vorher die östliche Wand der Kapelle und die Verzahnung von Süd- und Ostwand waren. Auch wurde dort ein zusätzliches Fenster für den Prediger auf der Kanzel eingebaut. Dies war einfacher im Zuge der sowieso notwendigen Umbaumaßnahmen als wenn dies nachträglich erfolgt wäre.

Wie viele Sitzplätze benötigte man? Bis 1583 hatte sich die Anzahl der Hausstellen von Wiedensahl (inklusive Wagenrode) seit der Gründung der Kapelle verdoppelt⁹, bis 1516 sicher um 50% erhöht. Laut „Register der Stühle in der Kirche zu Wiedensahl“ im Pfarrarchiv waren 1682 144 Männer- und 180 Frauenstühle, zusammen 324 Stühle vorhanden²¹. Davon entfielen allerdings 14 Plätze auf Auswärtige. 1689 lebten in Wiedensahl 311 Personen²², die über 12 Jahre alt waren (= 3,5 pro Haus). Es war also in etwa für jeden Konfirmierten ein Sitzplatz vorhanden.

Unterstellt man für 1583 72 Hausstellen in Wiedensahl, 8 in Rosenhagen, 1 in Büchenberg und 3,5 Konfirmierte pro Haus, so wären 283 Plätze erforderlich gewesen, ebenerdig waren aber nur 211 vorhanden. Es muss also schon da eine Empore, in Wiedensahl Prieche genannt, vorhanden gewesen sein.

Dafür spricht auch, dass 1682 die Empore auf der Nordseite „Alte Prieche“ und die auf der Südseite „Neue Prieche“ genannt wurde²¹. Die alte Prieche wurde vermutlich zusammen mit den unteren Kirchenbänken eingebaut, die neue Prieche zusammen mit der Empore für die 1676 gekaufte Orgel²³. So erreichte man von Anfang an eine klarere Trennung zwischen dem Männer- und dem Frauenbereich: die Frauen saßen links und rechts vom Mittelgang (nur die Frau des Pastors und die Pfarrwitwe im Chorraum), die Männer im Chorraum, hinter dem südlichen Eingang und auf den Emporen. Als 1718 eine neue Orgel eingebaut wurde²⁴, fielen einige Plätze auf den bisherigen Priechen weg; Ersatz erhielten die Stuhlinhaber 1720 auf den oberen Priechen auf der Nord- und Südseite²¹. Die Empore auf der Nordseite des Chorraumes ist spätestens 1789 gebaut worden²¹.

Die Jahreszahlen im vorigen Abschnitt aus dem Kirchstuhlregister müssen nicht identisch sein mit dem tatsächlichen Baujahr des 1961 entfernten Gestühls. Klose schreibt, dass die Kirchenvorsteherbank 1638 von Henrich Rimphof gestiftet wurde, die (unteren) Priechen 1669 von Meister Johan Dreier gebaut wurden. Da aber letztere Jahreszahl an der neuen Prieche steht²⁵, bezieht sie sich auch nur darauf.

Laut einem Steuerverzeichnis²⁶ gab es 1666 in Wiedensahl keinen Handwerker Johan Dreier, sondern nur einen Vollmeier Johan Dreier (Haus-Nr.90, jetzt Hauptstr.66). Ob besagter Handwerker aus dem Dorf kam, ist nicht bekannt.

Die Kaufverträge für die **Orgeln** von 1676²³ und 1718²⁴ befinden sich im Pfarrarchiv Wiedensahl. Die erste Orgel wurde mit Schnitzwerk verziert und bemalt. Bei der zweiten ist davon keine Rede; für die Überlassung der alten Orgel wurde der Kaufpreis um 18% reduziert. Ich nehme daher an, dass das heute noch vorhandene Schnitzwerk der Orgel von 1676 stammt. Die Charakteristika der Orgel-Prospekte von Klausning (dessen Söhne die 2.Orgel in Wiedensahl bauten) sind hier nicht zu finden²⁷.

Da auch die Orgelempore in dieser Zeit gebaut sein muss, dürften auch die vier Bilder an der Brüstung damals gemalt worden sein. 1889 beantragte Pastor Redepenning unter anderem 60 Mark für die Erweiterung der Orgelprieche um 1 Fach²⁸; Genehmigung war dafür nicht erforderlich. Vermutlich wurde die Empore wie vorgesehen erweitert.

Pastor Rehkopf vermutet, dass Wiedensahl bereits vor 1676 ein Positiv, also eine kleine Orgel, hatte²⁹. Dafür gibt es keinen Hinweis; diese hätte auch schon eine Empore erfordert. Die Wiedensahler Kirche gehörte nicht zu den ersten, aber doch zu den frühen Dorfkirchen mit einer Orgel. Viele Dorfkirchen erhielten erst gegen 1800 eine Orgel¹⁵.

1865 wurde der Eingang an der Südseite von dem westlichen Ende des Kirchenschiffes in den Turm verlegt und eine neue Orgel eingebaut²⁹. Damit verbunden waren einige Änderungen beim Gestühl in diesem Bereich.

1961 wurden - wie schon angedeutet - die beiden oberen Emporen, die Empore im Chorraum und die meisten Bänke unten im Chorraum entfernt, die anderen Bänke erneuert. Die damals eingebaute Warmluftheizung wurde bereits wieder entfernt.

Wie lange gehörten Wagenrode, Rosenhagen und Büchenberg zur Pfarre Wiedensahl?

Wie bereits erwähnt, zogen die Einwohner von Wagenrode nach Wiedensahl¹⁹.

1801 schrieb Pastor Nöldeke, dass Rosenhagen nicht mehr in Wiedensahl eingepfarrt ist³⁰. Laut Pfarrarchiv zahlten Rosenhäger 1726-39 kein Weihnachtssopfer in Wiedensahl³¹, 1665 und nach 1711 hatten sie kein Pfarrland in Wiedensahl gepachtet³². Aber 1682 hatten 6 Rosenhäger Männer und Frauen für je einen Platz in der Wiedensahler Kirche bezahlt, der letzte bis 1873²¹. Die kirchliche Zugehörigkeit Rosenhagens zu Wiedensahl endete vielleicht mit dem 30-jährigen Krieg, vielleicht auch früher, aber es gab weiterhin Verbindungen.

Laut Inschrift stiftete ein Arend Plagge 1675 die Kanzel¹⁴. Zu der Zeit gab es in Wiedensahl zwar einen Küster Plagge (Haus-Nr.79, jetzt Hinter dem Sahl 6⁹), aber ein Arend Plagge war 1653-81 Pächter des dem Kloster Loccum gehörenden Hofes in Büchenberg²⁶. Nachfolger waren bis 1817 vier Ronnenbergs und 2 Interimswirte³³. 1682 gehörte kein Kirchenstuhl in Wiedensahl zu Büchenberg. Laut einem Dokument auf dem Hof Nr.80, jetzt Hinter dem Sahl Nr.2, kaufte der Meier vom Büchenberg 1720 genannten Hof, damals eine Brinksitzerstelle. 1726-39 gab er auch ein Weihnachtssopfer³¹. Zum Hof gehörten 5 Kirchenstühle, wohl für die Mieter. Laut Auskunft des Pfarramts Loccum werden dort erst seit 1731 Kirchenbücher geführt; auch Büchenberg ist dort erfasst. Aber nach meiner Einsicht in die Kirchenbücher in Wiedensahl sind um 1800 vier Kinder vom Büchenberg in Wiedensahl konfirmiert, ein Baby ist hier beerdigt, ein Mädchen und 2 Jungen haben in Wiedensahl geheiratet. Ergänzt sei, dass Borcherd Ronnenberg vom Büchenberg eine Tochter vom Lehrer Bonhorst, Wiedensahl, geheiratet hatte (von Haus-Nr.80 aus gesehen also ein Nachbarkind) und aus 2 Ehen 11 Kinder hatte.

Einige Anmerkungen zu den Geistlichen in Wiedensahl.

In der oben bereits erwähnten Loccumer Urkunde Nr.753 von 1333 wird ein Johannes als Pfarrer in Wiedensahl, als erster überhaupt erwähnt². Die „Fundatio¹“ nennt ihn Johannes Herbodi und als Nachfolger im Jahre 1454 Johan Pedig. Dieser hat vermutlich 1459 die Urfassung der „Fundatio¹“ geschrieben. Hahn³ vermutet auf Seite 45, dass Johan Pedig ein Bruder von Markwart Pedig war, der 1473 die Bewirtschaftung des Kellereihofes übernahm¹⁹.

Einen Beleg gibt es nicht. Die Nachricht über den Kellereihof erwähnt eine Schwester, aber keinen Bruder¹⁹.

Hahn schreibt auf Seite 45, dass die ersten Geistlichen in Wiedensahl „rectores Capellae“ (= Leiter der Kapelle) waren³. Warum besteht Hahn darauf, dass in Wiedensahl keine Kapelle mehr war? Die Loccumer Urkunde Nr.655 von 1315 spricht ebenfalls vom Rektor der Kapelle, Nr.745 von 1330 vom Kapelane (= Geistlicher an einer Kapelle)². Auch diese Urkunden beweisen, dass zu dieser Zeit in Wiedensahl nur eine Kapelle war.

In der Amtszeit von Theodorus Turna wurde der Chorraum angebaut und vermutlich die erste Kanzel, ein Steinfußboden, die Bänke und die erste Empore eingebaut. Von ihm ist als einzigem Geistlichen überliefert, dass er in der Kirche (vor dem Altar) beigesetzt wurde¹. 1961 fand man tatsächlich bei den Schachtarbeiten im Chorraum ein Skelett. Mein jüngerer Bruder war entsetzt, dass sich die Bauarbeiter einen Totenschädel zuwarfen.

Der Nachfolger Engelbertus Brandes bekannte sich während seiner Amtszeit als erster zum evangelischen Glauben. Sein Sohn Henrici wurde sein Nachfolger. Er wechselte in den Buckigau¹; also konnte Wiedensahl nicht zum Buckigau gehören, wie Hahn auf Seite 10 behauptet³.

Dessen Nachfolger Bartold Beckemeyer stürzte auf dem Rückweg von Windheim¹. War er auf einer der 1277/87 festgelegten Synoden gewesen? Er wollte nicht wieder ins Stift Loccum zurück. Weil das Kloster noch katholisch war?

Auf Beckemeyer folgte 1587 Johann Rimphoff¹. Hahn³ behauptet auf Seite 51, Rimphoff sei in Wiedensahl auf dem Hof Nr.35, jetzt Hauptstr.111, geboren. Auf der „Rimphof-Stelle“ war aber laut den Listen im Kloster Loccum bzw. im Gemeindearchiv 1583-98 noch ein Heinrich Dreyer, danach ein Johan Hoiman verzeichnet⁹. Erst 1630 taucht der Name Rimphoff auf einer Hofstelle auf (auf Nr.35)⁹. Vermutlich war der Bauer Rimphoff ein Sohn des Predigers. Ein anderer Sohn wurde zunächst Pastor in Wiedensahl, 1638 Superintendent in Verden, 1651 zusätzlich in Stade Konsistorialrat für den Teil des späteren Niedersachsen, der dem schwedischen König gehörte³⁴.

Dem Pastor Melchior Christian Wagener¹ verdanken wir die ins Reine gebrachte „Fundatio“.

Einkünfte der Kapelane/ Pastoren.

Die Kirche war - nach dem Kellereihof - der größte Grundbesitzer im Dorf⁹. Ihr gehörten 2 Hufen hinter dem Pfarrhof und Kellereihof, das Wehmland, Acker und Wiese im Naten³². Die Ländereien wurden in unterschiedlichem Umfang von den Knechten und Mägden des Pastors bewirtschaftet. 1789 wurden 5 Plätze in der Kirche für sie bereit gehalten²¹. Zumindest zeitweise war das ganze Land verpachtet, so 1665³² am Ende der Amtszeit von Pastor Johann Culemann.

Pastor Dreyer hatte 1711-42 65-82 Morgen Acker und Wiese und 23-36 Gärten verpachtet³². Anfangs erhob er neben der Pacht noch eine Schreibgebühr, Weinkauf genannt; ab 1717 war sie im Pachtpreis enthalten. Die Pacht für Acker und Wiese stieg bis zu seinem Lebensende im März 1743³⁴ kaum, für Gartenland moderat. Für 1743 haben wir keine Aufzeichnungen von dem Pachtland. 1744 war fast die gesamte Fläche verpachtet, der Pachtpreis überwiegend um den Weinkauf reduziert³². Vermutlich hatten die Altaristen die Vakanz genutzt. Pastor Pätzold erhöhte dann die Ackerpacht um 25%. Prompt sackte die

Nachfrage nach dem Pfarrackerland um 47%. Im Laufe von 3 Jahren hatten die Leute das höhere Preisniveau akzeptiert. 1755 war aber nur noch der kleinere Teil des Pfarrlandes verpachtet³².

Pächter des Pfarrlandes waren Häuslinge, Brinksitzer und Kötner, also Leute mit geringem oder überhaupt keinem Landbesitz. Die durch Tod oder die Pachtpreiserhöhung frei gewordenen Flächen bewirtschaftete die Pfarre, oft verstreut zwischen dem verpachteten Land. Ab 1745 waren nur wenige Stücke nicht bewirtschaftet³².

War die Pachtpreiserhöhung gerechtfertigt? Dies muss wohl bejaht werden. Der Agrarhistoriker Abel hat nachgewiesen, dass in der Amtszeit von Dreyer die Getreidepreise und auch die Pacht in Deutschland deutlich anstiegen³⁵. Ein Schock war es trotzdem und für die „kleinen Leute“, die ja kein Getreide verkaufen konnten, ein Anstieg der Lebenshaltungskosten.

Wie in der „Fundatio“¹“ geschildert, zahlten 3 Höfe im Dorf eine Abgabe an die Pfarre. Warum im 18. Jahrhundert auch der Hof Nr.74, heute Hauptstr.88, zahlte und zusätzlich noch Hafer lieferte³², ist nicht bekannt.

Warum 9 Höfe zu Weihnachten Naturalien oder ersatzweise Geld lieferten³², ist ebenfalls nicht bekannt. Was der Pastor dann mit ca. 119 Pfund Brot, 8 Pfund Mettwurst, 6 Pfund Schulter und 1 ¼ Pfund Rippe machte, ist nicht überliefert. Vielleicht wurde ein Teil an Bedürftige weitergereicht.

Wenn keine Pfarrwitwe vorhanden war, wurde das Pfarrwitwenhaus vermietet³².

Fast alle Hauswirte und einige Häuslinge opferten dem Pastor zu Weihnachten zwischen 1 und 3 Mariengroschen, der Kellereihof 18 Mariengroschen (auch im Konkursjahr), manche zahlten auch weniger als ihr Soll³¹.

32 Höfe zahlten der Pfarre zum Heiligen-Drei-König-Tag das Kleine Geld, von 1,5 bis 20 Groschen, Durchschnitt 6 Groschen und 6 Pfennig. Bei Hofübergabe war das Vierfache als Weinkauf zu zahlen²¹. Ein Zusammenhang mit der Hofgröße ist nicht zu erkennen.

6 Höfe aus Wiedensahl und Schönbeck Niedernwöhren lieferten jährlich je 1 Pfund Wachs der Kirche, der Hof Nr.12, jetzt Hauptstr.43, 2 Pfund. Bei Hofübergabe waren 1 bzw. 2 Thaler Weinkauf fällig²¹.

Auch für die Sitzplätze in der Kirche war bei jeder Hofübergabe, auch an Interimswirte, je nach Lage in der Kirche 9 oder 6 Groschen, zu zahlen. Heiratete der Hofbesitzer mehrmals, so war für jede Frau für die Frauenstühle zu zahlen²¹. Im 19. Jahrhundert sank die Zahlungsbereitschaft. 1925 wurde der Weinkauf offensichtlich aufgehoben.

Von den genannten Einnahmen der Pfarre erhielten die Altaristen, die kaum mit den heutigen Kirchenvorstehern zu vergleichen sind, einen kleinen Teil, insbesondere vom Weinkauf, ab³⁶. Sie wurden um 1690 vom Pastor vorgeschlagen und vom Kloster vereidigt, hatten Dienst im Gottesdienst, auf Schäden an Kirchengebäuden zu achten, Bauarbeiten zu beaufsichtigen, Kreditnehmer und andere Zahlungspflichtige im Hinblick auf Zahlungsfähigkeit zu beobachten, Weinkauf und Kirchenwachs einzuziehen, Kerzen anzufertigen etc.. Zu besonderen Anlässen erhielten sie einen Trunk Bier, bei Dienstreisen Wegegeld³⁶.

Einige Pastore versuchten, ihre Kosten zu senken. Für das Recht der alten Wiedensahler Höfe, Schweine in den Wald Richtung Natenhöhe treiben zu dürfen, mussten sie 10 Pfennig Schreibgebühr und einen Himten Hafer pro Schwein leisten. Die Pastoren Dreyer und Petzold meinten, ein altes Recht auf Gebührenbefreiung zu haben³⁷. Von einer zwischenzeitlichen Ablehnung der Rentkammer in Bückeberg ließen sie sich nicht entmutigen.

Pastor Cordes bat 1791 für die Führung eines Forstbruch-Registers neben einer Geldzahlung um 1 Klafter Brennholz³⁷. Der Kauf von 1 Fuder Streusand pro Jahr wurde ihm gewährt. Pastor Krop ersuchte 1816, als Ausländer im Schaumburger Wald Brennholz kaufen zu dürfen - dies wurde genehmigt³⁷.

Während der Franzosenzeit 1806-13 waren auch in Wiedensahl zahlreiche Soldaten einquartiert. Der Pastor übernahm für die Beteiligten am Kellereihof die Versorgung insbesondere der Offiziere mit, rechnete dann aber mit ihnen ab³⁸. Da es aber schon beim ersten Mal Meinungsverschiedenheiten über die tatsächlichen Kosten gab, führte Pastor Krop 1808 genau Buch. Wir haben dadurch einen guten Überblick über die damaligen Preise der Lebensmittel³⁸.

Seit 1750 waren auch kirchliche Gebäude feuerversichert³⁹. 1862 wurden Orgel, Glocken und Uhr gesondert versichert. Vermutlich gehörten Altar, Kanzel, Emporen und Gestühl zum Gebäude. Das Inventar wurde 1799 in einem Verzeichnis aufgeführt: Altarschmuck, Kanzelbekleidung, Abendmahl-Gerät etc⁴⁰. Einzelne Gegenstände sind heute noch vorhanden, andere sind ersetzt worden.

Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen

Der örtliche Geistliche hatte auf ein sittliches Verhalten der Gemeindeglieder zu achten. Im Jahre 1700 wurde vom Kurfürsten bzw. vom Landeskonsistorium noch einmal verfügt, wie bei Ehebruch vorzugehen sei⁴¹. Unterschieden wurde, ob Ledige, Verlobte oder Verheiratete Hurerei betrieben, ob dies zum ersten oder wiederholten Male geschah. Bei Ledigen erfolgte beim ersten Mal eine Verlesung ohne, beim zweiten Mal mit Namensnennung; beim dritten Mal erfolgte eine Befragung im Stehen. Nicht beschrieben wurde, wann eine Hurerei vorlag: beim Begehren, heimlichen Treffen, Körperkontakt. Wenn ein Kind aus der Begegnung von Verlobten resultierte und sie dies noch vor der Trauung zugaben, so erfolgten Aufkündigung und Trauung ohne Ehrentitel und -zeichen: Schleier, Jungfer, ehr- und tugendsam. Wurde erst nach der Hochzeit bekannt, dass das Kind vor der Trauung gezeugt war, so wurde eine abmildernde Gabe zu frommem Gebrauch fällig⁴¹. Zwei Gesuche im Pfarrarchiv zeigen⁴², dass hier Ledige lieber zahlten, als die lange Prozedur stehend vor der Gemeinde mit eindringlicher Befragung über sich ergehen zu lassen.

Neben der Kirchenzucht erfolgte auch ein Verfahren der Landesverwaltung, die über Körperstrafe oder Landesverweis entschied⁴¹. Es dürfte allgemein bekannt sein, dass insbesondere Männer des Hochadels erhebliche sexuelle Freiheiten für sich beanspruchten.

Schluss

Es konnte nachgewiesen werden, dass vor 1267 in Wiedensahl keine Kapelle existierte. 1516 wurde die Kapelle durch den Anbau eines Chorraumes zur Kirche erweitert. Die Entwicklung der Inneneinrichtung (Altar, Kanzel, Emporen, Orgel und Bänke) wurde teils belegt, teils plausibel dargestellt. Die Zugehörigkeit einzelner Ortschaften zur Pfarre wurde

zeitlich eingegrenzt. Zu den Einnahmen und Privilegien der Pfarre wurden einige Angaben gemacht. Nur wenige Angaben erfolgten zu den Geistlichen und zu der ausgeübten Kirchengzucht.

Literatur:

- 1) Gründung der Wiedensahler Kirche. In: Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv NOA der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek Hannover
- 2) Wilhelm von Hodenberg: Calenberger Urkundenbuch, Dritte Abteilung, Archiv des Stifts Loccum. Hannover 1858
- 3) Albert Hahn: Geschichte des im Stiftsbezirke Lokkum gelegenen Fleckens Wiedensahl. Hannover 1898
- 4) Hans Jürgen Brandt, Karl Hengst: Victrix Mindensis ecclesia. Die Mindener Bischöfe und Prälaten des Hohen Domes. Paderborn 1990
- 5) Günther Binding, Susanne Linscheid-Burdich: Planen und Bauen im frühen und hohen Mittelalter. Darmstadt 2002
- 6) Kurt Kusche: Zentrum war der „Wedem Sol“. Stationen der Geschichte Wiedensahls. In: Wiedensahl früher und heute. Stolzenau 1975
- 7) Wilhelm von Hodenberg: Hoyer Urkundenbuch. Hannover 1855
- 8) H. Hoogeweg: Westfälisches Urkundenbuch, Band VI, Minden 1201-1300. Münster 1898
- 9) Adolf Ronnenberg: Häuserliste Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
- 10) August Lübben: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Norden 1888
- 11) Wilma und Wilhelm Seele: Ilse. Ein Dorf an der Gehle. Petershagen 2001
- 12) Adolf Ronnenberg: Am Anfang war Urwald. Entwicklung von Dorf und Gemarkung Wiedensahl. In Wiedensahl früher und heute. Stolzenau 1975
- 13) Werner Nahrwold: 750 Jahre Rosenhagen. Ein Dorf im Wandel der Zeit. Stolzenau 2000
- 14) Oswald Klose: Der Turm war nur von innen zu erreichen. Zur Baugeschichte der St. Nikolai-Kirche in Wiedensahl. In: Wiedensahl früher und heute. Stolzenau 1975
- 15) Emilie Rupp: Die Entwicklungsgeschichte der Orgelbaukunst. Hildesheim 1981
- 16) Oswald Klose: Die Steinmetzzeichen an der St. Nikolai-Kirche in Wiedensahl und ihre Aussage zu deren Baugeschichte. In: Adolf Peeck: Aus der Heimatgeschichte des Fleckens Wiedensahl von der Frühzeit bis heute. Wiedensahl 1997
- 17) Landesarchiv Hannover HSTAH 12i Wiedensahl 2gg
- 18) Nicolaus Heutger: Loccum, eine Geschichte des Klosters. Hildesheim 1971

- 19) Geschichte des Kellereihofes Wiedensahl. In: Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
- 20) Archiv der VGH: Karten der Gemeinden im Geschäftsbereich der Landschaftlichen Brandkasse Hannover von ca. 1880
- 21) Register der Stühle in der Kirche zu Wiedensahl. In: Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover
- 22) Max Burchard und Herbert Mundhenke: Die Kopfsteuerbeschreibung der Fürstentümer Calenberg-Göttingen und Grubenhagen von 1689, Teil 4. Hildesheim 1960 (ebenso im Archiv des Klosters Loccum)
- 23) Vertrag über Bau einer Orgel 1676. In: Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover
- 24) Orgelbau 1718. In: Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover
- 25) Oswald Klose: Unsere St. Nikolai-Kirche von 1275. In: Adolf Peeck: Aus der Heimatgeschichte des Fleckens Wiedensahl von der Frühzeit bis heute. Wiedensahl 1997
- 26) Verzeichnis des Besitzes an Land und Vieh 1666. Im Nds. Landesarchiv Cal.Br.19 Nr.859. Und im: Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover
- 27) Walter Kaufman: Beiträge zu einer Orgeltopographie Nordwestdeutschlands in der Renaissance- und Barockzeit mit besonderer Berücksichtigung des Osnabrücker Landes. In: Osnabrücker Mitteilungen. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück. 67.Band. Osnabrück 1956
- 28) Nds. Landesarchiv Hann.74 Stolzenau Nr.1007: Reparatur Pfarrgebäude 1687-1917
- 29) Landeskirchliches Archiv Hannover: Orgelakte B18 Nr.55
- 30) Johan Christian Nöldeke: Über den Wiedensähler Handwerksbetrieb. In: Neuen Hannöverschen Magazin, 59.Stück, 24.Juli 1801. Und im Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover
- 31) Weihnachtsofferregister 1726-39. In: Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover
- 32) Einnahmen der Pfarre. In: Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover
- 33) Hans Brammer: Das agrargeschichtliche Material des Klosterarchivs Loccum, erläutert am Beispiel der Entwicklung des Hofes Büchenberg vom 16.-20.Jahrhundert. Diplomarbeit Göttingen 1958
- 34) Philipp Meyer: Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation. Göttingen 1942
- 35) Wilhelm Abel: Agrarkrisen und Agrarkonjunktur. Hamburg und Berlin 1966

36) Schreiben von 1690 betreffs Altaristen. In: Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover

37) Berechtigungen der Pfarre im Schaumburger Wald 1731-1817. In: Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover

38) Einquartierung Französischer Soldaten 1807-13. In: Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover

39) Eike Christian Hirsch: 250 Jahre Landschaftliche Brandkasse Hannover. Hannover 2000

40) Inventar der Kirche 1799-1818. In: Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover

41) Kurfürstliche Verfügung betreffs Kirchengzucht (Ehebruch) 1700. In: Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover

42) Dispensation von Kirchenbuße 1792 und 1794. In: Pfarrarchiv Wiedensahl. Im Niedersächsischen Online Archiv der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover

Grundriss Kapelle 1275







